

Jonathan Gast, 2005

**Die Einflüsse, die die Entscheidungen in den  
Werken „Weisse Rose“ und „Mephisto“,  
Hendrik Höfgen als Opportunist und Hans  
Scholl als Gegner des 3. Reiches bestimmen**

GER 174-10

Prof. Mary Beth Stein

„Die Weiße Rose“ von Inge Scholl und „Mephisto“ von Klaus Mann bilden einen Kontrast zu einander, indem die psychologischen Archetypen eines Opportunist und eines Gegners unter den Drücken des Dritten Reiches entgegengesetzt werden. Hendrik Höfgen, der in „Mephisto“ die Rolle eines Opportunist spielt, wird deutlich durch seinen Minderwertigkeitskomplex definiert, der ihm trotz des persönlichen Schaden zur Spitze des Schauspielerbereiches zu gelangen ermöglicht. Im Gegensatz erwacht Hans Scholl, der die Rolle eines geistigen Widerstandskämpfers in „Die Weiße Rose“ annimmt, während seiner Erziehung im Dritten Reich nach und nach zu den Auswirkungen der Massenpolitik. Die strategischen Entscheidungen, die diese Charaktern treffen, werden durch die Erziehung, die politische Umgebung, und die umgebenden Leute beeinflusst. Die verschiedenen Entscheidungen jedes Charakters führen letztendlich zu deren Rollen also Opportunist und Gegner im Dritten Reich.

Am Anfang von „Mephisto“ fühlt sich Höfgen von seinem Minderwertigkeitskomplex niedergeschlagen, wie ein wertloser provinzieller Schauspieler, der es nie gelingen wird, das grosse Ansehen zu gewinnen. Nach einiger Zeit befindet sich Höfgen glücklicherweise mit einer Rolle in Berlin dank der Verbindung mit seinem Schwiegervater und Dora Martin. Ihm ist es gelungen, sich vor dem Publikum als eine Sensation zu beweisen, obgleich weder zu sich selber noch zu den Direktoren, die allzu gut wissen, dass Höfgen nur Komödiant ist. Obwohl Höfgen zu dieser Zeit Menschen nicht verführt und ausnutzt, wie er später nach 1933 tut, ist er währenddessen noch der Meinung, dass »Opfer waren zu bringen, wenn man unbedingt nach oben w[ill]. (Mann 190)«. Obwohl er ein gutes Gehalt und einen zufriedenstellenden Wohlstand beim Hamburger Theater erhält, entscheidet er dies trotzdem abzugeben, nicht weil er eine Änderung oder sonstwas im Leben wollte, sondern weil er auf der Spitze sein wollte. Da er zu diesem Zeitpunkt noch nicht von der soziopolitischen Politik des Dritten Reiches beeinflusst wird, sind seine Mitteln, diese

Position zu erhalten, nicht so krass. Doch, als die Nazis 1933 an die Macht stiegen, während Höfgen in Paris das Exil überlegt, wo auch unter Anderem viele deutsche Schauspieler ausgewandert sind, fühlte er sich wieder nach Berlin hingezogen, weil es in einem Brief von Angelika Siebert bestätigte, dass sie eine Bekanntschaft zu Lotte Lindenthal, die Freundin des nationalsozialistischen Fliegergenerals, gemacht hatte. Plötzlich ändert es die Ansicht der Situation für Höfgen, der bisher ständig seine Karriere im Ausland wegen des internationalen Rufes seines Namen überlegte, aber nun »...hatte sich Angelika Siebert mit Erfolg für Hendrik verwendet« (Mann 236). Anstatt seinen ehemaligen Mitarbeitern und Freunden zu helfen oder sie anschließen, entschuldigt er sich, indem er sagt, »Ich kann ihnen doch nicht helfen...Erst wenn ich meinerseits definitiv gerettet bin, werde ich anderen *vielleicht* nützlich sein können!« (Mann 245). Als Höfgen wahrnimmt, wieder am niedrigsten Rang zu sein, zielt er auf einen und den anderen, um wieder aufzusteigen, bis er schließlich in den Händen des Fliegergenerals landet. Der Fliegergeneral schenkt ihm eine sichere Stelle am Berliner Staatstheater aber gleichzeitig wird Höfgen wie eine Puppe behandelt. Höfgen ist es gelungen, Otto Ulrichs für kurze Zeit aus dem Gefängnis zu holen aber es führt schließlich zum Tode Ulrichs--offensichtlich ein Beweis der Macht seitens des Fliegergenerals, um Höfgen niederzuschlagen. Die Entscheidungen, die Höfgen trifft (i.e. wen zu benutzen und wie), werden von der neuen politischen Realität und der Gefahr, inder er sich befindet, informiert. Machtlos seinen eigenen Gefühlen der Niedrigkeit zu widerstehen, sucht er stärkere Individuen aus, um ihre Macht an sich zu reißen, und um seine Gefühle von Unzulänglichkeit zu befriedigen. Obwohl es Angelika war, die Lindenthal zu Höfgen vorstellte, vergisst Höfgen leicht Angelika, sobald er Lindenthal kennenlernt. »Nur in den ersten Stunden nach seiner Ankunft war er nett zu ihr. Kaum aber, daß sie ihn der Lindenthal vorgestellt hatte, schien Angelika nicht mehr für ihn zu existieren« (Mann 244). Sein Verhältnis mit Lindenthal

fürhte ihn zum Fliegergeneral und schließlich zu einer sicheren Position als Direktor des Theaters. Höfgen geht soweit, diejenigen wie Dora Martin zu denunzieren, die ihm früher dabei geholfen haben, die Spitze zu erreichen. Das beweist Höfgen, indem er praktisch alles sagt, was Lindenthal hören möchte, »Dora Martin hat die deutschen Schauspielerinnen durch das schlechte Beispiel ihres krampfhaften Stils verdorben...« (Mann 241). Er hat also keine gesunde Beziehung zu früheren Bekannten. Leider für ihn im Dritten Reich waren die hervorragenden Stellen wie Direktor des Staatstheaters mit bestimmten Bedingungen vorgesehen. Im Falle Höfgens wurden seine Entscheidungen, Freunde aufzugeben und auszunutzen, sehr durch seinen Bedürfnis nach stärkeren Persönlichkeiten, sowohl durch die Gefahr um die Jahre nach 1933, und durch seine lockeren Freundschaften bestimmt. Diese Entscheidungen ließen Höfgen aufsteigen, bis er die beliebteste Figur vom ganzen Publikum wurde, aber sie verhindern gleichzeitig, das Gefühl würdigt zu werden, denn er erreicht den höchsten Rang durch Betrugerei, anstatt die eigenen Fähigkeiten in erfolgreicher Weise durchzusetzen. Solche beeinflussende Entscheidungen setzt sich Höfgen von Hans Scholl entgegen und markieren ihn als Opportunist.

Im Gegensatz zu Höfgen, der vor 1933 durch Verbindungen den Weg zu erstklassiger Position in Berlin fand, wurde Hans bei jeder Chance verhindert, die Dinge zu tun, die ihm froh machen würden, so einfach wie sie waren. Als Jugendliche in der Hitlerjugend, waren Hans und dessen Geschwister sehr glücklich, Teil etwas Grösseres zu sein, wo sie Gemeinsames mit den anderen Kameraden hatten (Scholl 14). Allmählich verändert sich diese Ansicht und die politische naive Gesinnung von Hans nach mehreren Erfahrungen mit der Massenpolitik des Naziregimes. Er zeigt kindische Gereiztheit, als er die fremden Lieder nicht mehr spielen darf, »Warum sollte es diese Lieder, die so schön waren, nicht singen dürfen? (Scholl 15)«. Obwohl Hans und seine Geschwister am Anfang keine hohe Meinung von ihrem Vater hatten, begannen sie ihn und seine

Weisheit zu respektieren, nachdem diese schlimmen Ereignisse sich verschlimmerten (Scholl 14). Deswegen setzt sich der größte Einfluß auf Hans von dem Vater. Alles geht für Hans schief, nachdem eine Fahne vom Gruppenführer weggenommen wird, die Hans und seine HJ-Truppe sorgfältig zusammennähten, die ihre Liebe des Führers und der Heimat darstellen sollte. »Ihr braucht keine besondere Fahne. Haltet euch an die, die für alle vorgeschrieben ist. Hans war tief betroffen. Seit wann das? (16 Scholl)«. Hans reagiert, indem er den Gruppenführer schlägt. Dieses Benehmen verursacht seinen Abgang aus der Hitlerjugend, aber obwohl mehrere alternative jugendliche Gruppen verbannt wurden, trat er in eine andere Gruppe ein, die noch funktionierte, bis es zu gefährlich wurde. Als Hans älter wird, stoß er mehrmals gegen die Regierung. Trotzdem macht er weiter, obgleich mit Vorsicht. Er bemüht sich dann später bei der Widerstandsgruppe „Weisse Rose“ an der Uni, die Bevölkerung durch Flugblätter und künstlerische Aussagen aufzuklären. Seine Sicherheitsgefühl lässt ihn so weitermachen, wie er immer tut. Es ist die einfachste Freiheit, die Hans verlangt und auch in der Kindheit stand er für das Gute und Richtige ein, soweit er es verstand. Wo die Einflüsse seines Vaters fehlten, trat Professor Kurt Huber ein, um die moralische Erziehung durch philosophische Vorlesungen zu erweitern. Viele Entscheidungen in seinem Leben wurden von den Idealen beeinflusst, die ihm seine Familie beigebracht hatte. Diese waren zwar hohe Idealen der Freiheit, die verbunden mit seiner starken Persönlichkeit, seine für andere Personen und höhere Grundsätze einsetzenden Eingriffe ins deutsche Leben verursachten. Diese Entscheidungen stießen sehr gegen die soziale Politik des Dritten Reiches zusammen, die Hans als Widerstandskämpfer bezeichnen.

Wir sehen, dass Hans mit seinen festen Beziehungen zur Familie und zu Freunden, und seinem Willen die einfachsten Dinge zu tun, die er sehr genießt (Wille der Freiheit), stößt gegen die Drücke und soziopolitische Grenzen des Dritten Reiches. Der Konflikt zwischen der

soziopolitischen Umgebung und den Einflüssen von Familie, Freunden, und Erziehung bei Hans verursachen seine Umwandlung vom Studenten zum geistigen Widerstandskämpfer. Diese Entscheidungen, die er immerhin trifft, führen ihn zu Konflikten mit dem Staat, was allmählich seine Hinrichtung verursacht--doch brav, gefasst, und stolz erlebte er sein Letztes, weil er wusste, er hatte Recht. Im Gegensatz, Hendrik Höfgens, dessen Erziehung uns nicht bekannt gemacht worden war, der all seine Freunde verriet und sich an den soziopolitischen Bedingungen des Dritten Reiches anpasst, ging am Ende des Buches tränend und weinend zur Mutter und sagt, »Was wollen die Menschen von mir? Warum verfolgen sie mich? Weshalb sind sie so hart? Ich bin doch nur ein ganz gewöhnlicher Schauspieler« (Mann 390)! Höfgens Entscheidungen veranließen den Verlust von Freunden und den Verlust der eigenen Identität, wie auch seine Umwandlung zur Puppe des Dritten Reiches. Er überwindet nie seinen Minderwertigkeitskomplex, wie wir in der letzten Szene sehen, geht er zur Mutter hin, fasst sie an, und weint wie ein Kind. Seine sehr vom Minderwertigkeitskomplex und von der soziopolitischen Umgebung geprägten Entscheidungen verursachen die Umwandlung zum Opportunist im dritten Reich.